

Ausstellungen.

Hugo v. Bonnard.

Auf diesen Künstler, der einer der wenigen ist, von dem wir gute „Kriegskunst“ zu sehen bekommen, muß nach der jüngst gebrachten Voranzeige zurückgekommen werden. Die Dankbarkeit erfordert es so. Und die Anerkennung, Anerkennung, nicht dafür, daß er etwa eine schon fest in sich beruhende Persönlichkeit ist, sondern dafür, daß er sich auf dem Wege zeigt, Persönlichkeit zu werden. Wie ich ihn von früher her im Gedächtnis habe, hatte er nicht viel zu sagen. Nun aber hat er, gestützt auf eindringliches Studium in Frankreich und Deutschland, die harte Schule des Krieges geritten. Nur wenige wissen die Kunst durch den vom Krieg auferlegten Zwang zu tummeln. Er hat's getan und ist frischer, farbiger, mit Nachweisen prächtig geschulter Naturbeobachtung und regen Temperaments zurückgekehrt. Man gehe (Galerie Arnot) einmal die Bilder entlang, die er ausstellt, und wird kein einziges finden, aus dem nicht ehrliches, kräftig zupackendes Streben und ansprüche. Das größte Format, das er bringt (Nr. 17: die Darstellung einer gestürzten Stellung südlich von Tarnow), geht trotz des großen Rahmens nicht über den Charakter einer Studie hinaus. An Ort und Stelle aufgenommen, konnte auch kein anderer Zweck verfolgt werden. Das Grausige einer beispiellosen Vernichtungsszene wendet sich direkt an die sofort hochgespannten Nerven, es ist gemalte Kriegsberichterstattung. Ansätze zur formalen Bewältigung liegen vor und heben die großdimensionale Studie für eine spätere künstlerische Behandlung auf.

Im großen und ganzen ist alles, was die Kriegsmaler malen, in einem freilich schon geadelten Sinn Berichterstattung. Hieher gehören die durch die Unmittelbarkeit des Erfassens wirkenden Bildnisse einiger Generale, deren Persönlichkeit mit physiognomischer Schärfe mehr als mit psychologischer Kraft lebendig wird. Mehr ins ästhetische Gebiet wachsen die Landschaften hinein, durch die überzeugende Darstellung von Luft-, Farben- und Bewegungsproblemen, und wenn auch alles kriegerische Beiwerk (der Künstler ist Hauptmann d. R. und hat den Krieg an allen unseren Fronten, auch auf den Dardanellen mitgemacht) mit sachmännischer Präzision wiedergegeben erscheint, bleibt doch die Landschaft primär. Manchmal so sehr, daß man den Krieg vergißt, sich in den Herbst der Karpathen, in den Winter des Trotusatales oder in die auf sahles Erdgelb und Grün koloristische gestimmte Landschaft der Dardanellen genießend verliert. Und einmal (Nr. 27: Kirchgang in einem galizischen Dorf) ist der Krieg spurlos verweht vor der ästhetischen Lust am Farbenproblem förmlich knatternder Bauernbuntheit. Aber große, einheitliche Farbengrundflächen in Fahlgelb, Grau und Blau und dazwischen der flimmernde, rieselnde Strom der bunt gekleideten Bauernweiber, in dem eine zwingende Bewegung bei skizzenhafter Vermeidung jeden Details — das ist ein künstlerischer Wurf aus dem Ganzen, und es stören auch die französischen Reminiszenzen nicht, die die Erwägungen den Betrachter ebenso schnell verlassen als sie sich eindrängen.

Kurz: überall Leben, gesteigert durch den Druck eines sehr beweglichen Temperaments (ebenso erkennbar in den als Pendant gegebenen Handzeichnungen, eine Fülle davon, daß die einzige Idee, die der sonst sinnlich verzerrende Künstler in der Ausstellung bewertet, sehr gemildert erscheint. (Nr. 16: Waldfrieden.) Die Milde ist nötig, da die hier versuchte philosophische Erzählung ins Gebiet der Literatur gehört und den leisen Geschmack eines Sentiments hat. Aber die stille Winterwaldpoesie, erregt durch scharfe und fastig farbige Lichtführung, die dramatisch wie ein Kontrapunkt durch die Darstellung dröhnt, um mit naturreligiöser Andacht an der Leiche des Soldaten am Schnee vorbeizurauschen und in das ewige Liebes vom Werden und Vergehen zu verhauchen, das ist so stark und echt gefühlt, daß die Frage nach der künstlerischen Provenienz verstummt.

Fritz Dach.

Nichts vom Krieg, überhaupt nichts Erregendes, nur das stille Blühen des Landschafts- und Bedutenkriegers Fritz Dach im Kunsthallon W a r a (Volbringergasse). Es ist die andere Seite des menschlichen Gewissens, die nichtdramatische, die sich nach Ruhe und Frieden sehnt und in diesen, heute so seltenen, Elementen lebt. Welche Inbrunst ihr aber vom Publikum entgegengebracht wird, beweist der in kürzester Zeit geschene Verkauf von rund

Kunstausstellung

Die Kunstausstellung in Wien ist eine der größten und bedeutendsten der Welt. Sie zeigt die Werke der besten Künstler der Gegenwart und der Vergangenheit. Die Ausstellung ist in drei Abteilungen unterteilt: Malerei, Skulptur und Architektur. Die Malerei zeigt die Werke der Impressionisten, der Expressionisten und der Abstrakten. Die Skulptur zeigt die Werke der Skulptoren der Gegenwart und der Vergangenheit. Die Architektur zeigt die Werke der Architekten der Gegenwart und der Vergangenheit. Die Ausstellung ist eine große Freude für alle Kunstliebhaber.

Ein reiner Techniker, dessen Revier die Großstadt ist, die vom erregenden Angestrum des Verkehrs brausende Großstadt: Berlin, London, Paris. Ich erinnere mich an die modernen, großen Amerikaner, die auch die Großstadt darstellten und bewahre den Eindruck titanenhafter Gegenwart. Städte für Riesen. Baeschle sucht den gleichen Eindruck und versteht ihn durch verwirrende Menschenmassen zu erregen. Er bleibt ganz bei der Wirklichkeit, die an und für sich schon in ihrer demokratischen, unteilbaren Vielheit visionär anklingt, manchmal auch unheimlich. Bilder sind es nicht. Nur in wenigen Fällen. Dann entpuppt sich aber — eine Beduete. Siehe Nr. 35 (Konzert im Lustgarten).

Dr. Richard Hoisel

Die Kunstausstellung in Wien ist eine der größten und bedeutendsten der Welt. Sie zeigt die Werke der besten Künstler der Gegenwart und der Vergangenheit. Die Ausstellung ist in drei Abteilungen unterteilt: Malerei, Skulptur und Architektur. Die Malerei zeigt die Werke der Impressionisten, der Expressionisten und der Abstrakten. Die Skulptur zeigt die Werke der Skulptoren der Gegenwart und der Vergangenheit. Die Architektur zeigt die Werke der Architekten der Gegenwart und der Vergangenheit. Die Ausstellung ist eine große Freude für alle Kunstliebhaber.

85

20.1.1917